

# Die Patriot.

Allentau, Pa. Juni 20. 1855.

## Leitungslegung in Allentau.

Letzten Sonntag wurde der Geist zu der neu-gegründeten deutschen ev. lutherischen St. Paulus Kirche hier, in Allentau gelegt. Vormittags predigte Herr Dubs über Eph. 2, 19. 22 und Nachmittags Herr Schindel über Lukas 6, 47-49. Hr. Bogelbach verrichtete die Cerimonien bei der Einweihung. Die Herren Hr. Broß, Schuder, Heidenreich, Dr. Reynolds, Mohr und Walter waren auch anwesend und nahen Theil an der Fröhlichkeit. Das wohlgeleitete Singchor unter der Leitung des Hrn. Minger und die vor-treffliche Allentauer Musikbande unter der Leitung der Herren Weiss und Eitinger machten einen guten Eindruck auf die Zuhörer. Obgleich das Wetter ungünstig war, so wohnten doch viele Leute der Einweihung bei und die gute Ordnung und Andacht beim Gottesdienst war lobenswerth. Die Collette ist auch günstig ausgefallen. Der Plan der neuen Kirche ist ausgezeichnet schön, und wenn das herrliche Gotteshaus vollendet ist, wird es eine Zierde unserer Stadt sein.

## Sonntags-Schul-Rede.

Auf Sonntags den 1ten Juli gedenkt der Ehrw. Herr Schindel in der Kirche zu Trexlertown, eine Rede über den Nutzen der Sonntags-Schulen zu halten. Das dies eine geschickte Rede sein wird, weiß Jeder schon im Voraus, der Herrn Schindel kennt. Man wolle also recht zuhören, wenn man etwas das wirklich hehrwürdig ist, in Bezug auf eine so wichtige und nützliche Sache, hören will.

Wer untersteht sich dies zu bieten? Unter vielgeschätzter Freund, Herr Joseph G. A. M. E., überbrachte uns letzte Woche ein Hänen-Geliebtes von einem gewöhnlichen Publi-keinem Schanahai—welches über die Kunde G. A. M. E. und über die Länge 88-Meilen Zell misst. Dies ist, recht verstanden, ein höchst Amerikanisches Ei, und Alle sind aufgefordert es zu bieten, wenn sie können.

## Staats-Convention.

Die am vorletzten Donnerstag in Harrisburg gehaltene Natio-Amerikanische Staats-Convention hat in der City von Northampton, Pa. ihren Sitz genommen, als ihren Candidat für Canal-Commissar aufgestellt. Maj. Wm. C. Conrad hat in der Sitzung, von unserm Nachbar-County Northampton, vor ebenfalls für diese Stelle vorgeschlagen. Delegaten zu einer National Convention sind ernannt, und eine Reihe geschickter Beschlüsse paßt worden.

## „The Daily Sun.“

Dieses Blatt, welches schon vor einer langen Reihe von Jahren in Philadelphia ins Leben getreten ist, und der alten Natio-Amerikanischen Partei das Wort redete, erscheint immer noch, und wird besonders jetzt auf eine sehr geschickte Weise geführt. Fragte Zeitung redet der Amerikanischen Sache der neueren Zeit das Wort, und dies geschieht mit vielem Eifer—so wie unermüdet und unerschrocken. Die römischen Katholiken, als Politiker in einem Körper, haben in diesem Blatt—jedoch verdrängte Weise—einen hartnäckigen aber auch einen geschickten Gegner. Wir sagen circuli die Dokumente, und daher laste eine Anzahl unserer blühenden Bürger, die der amerikanischen Sache günstig sind, für jenes Blatt unterschreiben. Wir erheben uns, für solche die es wünschen, das Unterzeichnen selbst zu besorgen.

## Der Allentauer Demofrat.

Der Maul-Gel von dem hiesigen Demofrat, den wir unlängst so recht nachhergelesen aus dem Federzug-Rede geschlagen haben, mag es in seiner letzten Nummer wieder einen so recht neuen Seitenstück zu verlesen. Es ist ihm aber hiermit fund und zu wissen gethan, daß wir immer noch auf unserm Posten, und bereit sind, alles zurückzusetzen was von ihm und seines Gleichen gegen uns ausgeht werden mag. Er spricht nämlich von Rederathigkeit und davon dreifache Arbeit in einer fremden Sprache zu verrichten. Wenn er von dreifachen Betragen sprechen will, so sollte er immer erst bedenken daß er selbst in einem Schlauch wohnt. Also—sollte er in Zukunft sich wieder mit Persönlichkeiten in unsere Angelegenheiten mischen, so werden wir unerschrocken dem Publikum darthun, welchen moralischen Charakter er selbst besitzt.

## Römische Verfolgung in Tuscany.

Ein Brief von Florenz, an die „Christliche Times“ in London berichtet, daß ein anderer Tuscanischer Protestant die Nacht der päpstlichen Priester zu fassen hatte. Domina Spheteri wurde nämlich eines Sonntag Morgen, um halb 5 Uhr festgenommen, von seinen Kindern weggeführt, in das Gefängnis zu Braccio eingeworfen, und durch einen katholischen Rath ohne Verhör und ohne Zeugen auf ein Jahr nach dem Zuchthaus verurtheilt. Er wurde am nächsten Morgen in Ketten dahin genommen, und was für ein Verbrechen darin liegt, siehe Feiler, daß er begangen hatte? Er hatte nämlich in seinem Brief eine Bibel und zwei Testamente, und hatte bei seiner Festnehmung erklärt, daß nach seiner Meinung, Jesus Christus allein das ganze Haupt der Kirche sei. Gott bewahre uns vor einer solchen Regierung! Ist es aber nicht sehr zu bedauern, daß es bei uns manche Politiker gibt, die durch ihre Thaten und Reden beweisen, daß sie lieber eine solche Regierung haben, als ihre Partei in der Minderheit sehen wollen?

## Keine Hüpfen.

Bei einer neulich in Clearfield County gehaltenen Votofos-Verammlung wurde folgender Beschlus angenommen: „Beschlus—Das wir als Demokraten von Clearfield County uns möglichst anstrengen wollen, um für die bei der nächsten Wahl zu besiegenden Nemer, nur Demokraten zu erwählen.“

Hört Ihr das? Wo unsere Gegner sich stark genug glauben, da wollen sie nur Demokraten erwählen—wo sie aber zweifelhaft bezweifeln sind, da bitten sie die Whigs ihnen zu helfen. Es möchte doch ein sehr thörichter Whig sein, der sich dieser alten verdorbenen und beschränkten Partei, gegen die er so lange gekämpft hat, in die Arme zu werfen—und für was? Nur—wie dies auch die Ausländer thun müssen—um sie in die Minderheit zu erwählen. Aber daran zu denken selbst Nemer dadurch zu erhalten, wäre sehr einseitig von den Whigs gedacht. Den Whigs bleibt also kein anderer Weg übrig, sich—Alle ohne eine einzige Ausnahme der Amerikanischen Partei anzuschließen, wenn sie durch unsere Gegner nicht hintergangen und betrogen zu werden wünschen.

Der Dampf ist ein Element, der öfters seinen Meister aufgibt.

## Die Newarker Deutsche Zeitung.

Der Schreiber dieses Blattes ist wieder aufs Neue über uns gekommen, und schimpft noch wieder auf uns los, und zwar wegen der Saucou-Verhandlungen. Es waren doch jene wahre, geschickte und patriotische Verhandlungen, für die ein Anhänger des Papst von Rom, sehr bittere Dilem-ten in der That. Kein Wort als Argument ist aber gegen die Verhandlungen gebracht worden. Die Ursache ist diese, weil sein vernünftiger Mann dem Zusammenhang nach, etwas dagegen sagen kann—aber gerade dies ist es eben, was diese Herren so sehr erzüht. Er hat Einwendung gegen die Sprache gemacht in der sie abgefaßt sind. Warum hat er dieselbe seinen Lesern nicht vorgelegt, damit sie für sich selbst urtheilen konnten? Dies dürfte er aber nicht, denn er war bange es möchten nur zu viele die großen Wahrheiten darin sehen. Sie waren gerade in einer solchen Sprache abgefaßt wie man es hier wünscht. Der Schreiber gedachte Zeitung gibt vor sie verstanden zu haben—und er wird doch nicht denken daß er der einzige geschickte Mann in der Welt ist. Nein, liebe Leser, das ist es nicht—könnte er glauben dies nie jemand verstehen würde, dies würde ihn im Herzen freuen—aber natürlich würde man ihn dann auch kein Wort sagen hören. Er ist auch nicht damit zufrieden, daß wir alle Exilanten die uns angreifen, Katholiken, oder Hüfe-Küffer des Papst von Rom nennen. Wer dem Protestantismus nicht günstig ist, ist demselben ungünstig—„Wer nicht für uns ist, ist wider uns.“

## Die Quincy (Illinois) Tribune.

Ob der eingewanderte Schreiber dieses Blattes selbst ein Katholik, oder nur ein Hüfe-Küffer des Papst von Rom ist, wissen wir nicht;—eins oder das andere muß er aber sein, wie man nur zu deutlich aus dem maliziösen Angriff den er auf uns gemacht hat ersieht. Er meint alle „anständigen Zeitungen“ sollten ihr Gewicht mit uns einstellen. So, dies scheint wirklich als sei er ein Katholik, indem er somit, so nach acht katholischer Weise zu verfahren gibt, daß das Volk die Wahrheit nicht erfahren soll. Ja so wie die Katholiken lieber die Bible verbrannt sehen wollen, als daß das Volk sie lesen soll, so würde er sich man auch in Bezug auf den Patriot zu fühlen. Dem Himmel sei es aber gedankt, es gibt noch Menschen genug in deren Büchern patriotische Seiten für unsere bürgerliche und religiöse Freiheiten schlagen, die ganz anders denken wie diese Unterthanen des Papst von Rom. Was den Zeitungs-Beschlüssen eigentlich antrifft, so haben wir bloß noch zu bemerken: daß wenn nur „anständige Zeitungen“ ihren Gewicht mit uns einstellen sollen, so könnte die „Tribune“ doch gewiß ungehindert fortwischen—denn sicher kein Mensch in der Welt würde sich unterlassen dieselbe unter jene Classe zu rechnen. Doch, wir haben die „Tribune“ von unserer Seite geteilt; indem wir durchaus nicht mit einem solchen maliziösen Schandwisch zu wechseln wünschen.

## Gefinnungs-Ausdruck.

Bei einer im letzten Mai zu Hollidaysburg gehaltenen demokratischen Conferenz-Verammlung, für den District von Sunnington, Blair und Cambria, um einen Delegat zur demokratischen Convention zu ernennen, welche am 4ten Juli in Harrisburg gehalten werden soll, wurde unter andern folgender Beschlus paßt:

„Beschlus, daß die Papstung der Bill für den Verkauf der Hauptlinie, vom Volk nicht gefordert wurde, und eine grobe Verletzung seiner Rechte gewesen. Welch eine unverschämte Unwahrheit ist dies, wie allen unsern Lesern bekannt ist. Das Volk hat da für gestimmt, und eine große Mehrheit dafür abgegeben. Sie wollen also die Werke nicht verkauft haben, trotz dem daß Hr. D. R. F. im Senat bewies, daß dieselbe für die letzten 23 Jahren, jährlich \$1,274,393 mehr eingebracht als sie eingetragen haben. Diese Summe ist jährlich für politische Dienste abgegeben worden—und es möchten diese Herren auch ferner in Zukunft dieselbe zum Stimmenkaufen und Stimmen-Importation bereit haben. Tarzobahler, wenn vielleicht unsere Gegner allhier sich zu Gunsten des Verkaufs ausdrücken, so erinnert sie jedesmal an obigen Hollidaysburg Beschlus.“

## Zaltet es im Gedächtnis!

Zu alle solche die gegen das neue Votofos-Gesetz sind, sollten es im Gedächtnis halten, daß die Votofos eine Mehrheit in dem letzten Staats-Convent hatten, und dieses Gesetz ja ohne Mühe hätten verheulen können, wenn sie gewollt hätten.—Dies ist kein leeres Gerede, und nichts als die reine Wahrheit. Der Umstand, daß sie bei dem Beginn der Sitzung Herrn Hieser, einen Votofos, und am Schluß derselben Herrn P. A. I., einen Temperenz Votofos, zum Sprecher erwählten haben, ist Zeugnis genug daß wir hier die Wahrheit sagen. Hätten die Amerikaner eine Mehrheit im Senat gehabt, so wären diese Herren doch sicher nie als Sprecher erwählt worden. Ja haltet dies fest in Eurer Gedächtnis—und wenn demagogische Votofos Euch verheulen, die Amerikaner lassen sie A. L. E. Schuld an der Papstung dieses Gesetzes, so stoßt ihnen diese unwiderlegbare Wahrheit jedesmal unter ihre Nasen zurück.

## Amerikaner sehet hier!

Cincinnati, 7. Juni.—„An den Freienden zu erhalten, bereitet Euch für den Krieg vor!“—Dieses Schreckwort hehrigend, und durch die neuen Verhältnisse hierzu veranlaßt, sind von mehreren weislichen Zurechenern bei Herrn Furbons Gewerkschaft Beschlüssen auf Wägen mit aufstehenden Furchen eingeklinkt. Herr Hudson hat die hiesige Zurechenern seiner Zeit mit diesen „Zurechenern“ versehen, und durch reelle Vertheilung allgemein befriedigt. Angehört der neuen Schandthaten in Columbus sollten nicht allein Zurechenern, sondern die Bürger im Allgemeinen dahin streben, sich wehrfähig zu machen, um für alle Fälle bereit zu sein. Den Amerikanern kann nun einmal auf keine andere Weise die Wissenschaft ihres Unrechts beigebracht werden.

Mit dem Schwert gegen die Amerikaner vorzugehen! Ist das die Absicht der Katholiken und ihren Lohnnehmern? Wenn ihr solchen Herren weislichen Zurechenern bei Herrn Furbons Gewerkschaft Beschlüssen auf Wägen mit aufstehenden Furchen eingeklinkt. Herr Hudson hat die hiesige Zurechenern seiner Zeit mit diesen „Zurechenern“ versehen, und durch reelle Vertheilung allgemein befriedigt. Angehört der neuen Schandthaten in Columbus sollten nicht allein Zurechenern, sondern die Bürger im Allgemeinen dahin streben, sich wehrfähig zu machen, um für alle Fälle bereit zu sein. Den Amerikanern kann nun einmal auf keine andere Weise die Wissenschaft ihres Unrechts beigebracht werden.

Green County.—In Green County sollen unsere Gegner unglücklich gewesen sein. Sie haben nämlich einen County-Titel gebildet, und der „Adler“, eine dortige Zeitung sagt, es seien beinahe lauter „Nichtswisser“ darauf.

Bei der neulich in New-London gehaltenen Wahl hat der „Säm“ über eine Hüpfen von allen andern Parteien den Sieg davon getragen. Der „Säm“ ist nicht todt.

## Der Amerikanische National Council, Große Demonstration.—Unsere Gegner.

Der National Rath brachte letzte Woche seine Beratungen zu Philadelphia zu einem Schluß, und sieht man nun über die Zeitungen unserer Gegner, so könnte man glauben, daß der „Säm“ wirklich todt, oder daß die Amerikanische Sache nach allen Winden vertheilt sei. Alles was man zu thun nötig hat, ist aber nur einen Blick auf die andere Seite zu werfen, und dann sind schon wieder jene Blätter in ihren großen Leber-treibungen entpuppt. Der National Rath jubelte sich nämlich auf eine Plattform zu vereinigen. Es wurde eine solche berichtet, darüber abgestimmt, und dieselbe mit einer bedeutenden Stimmen-Mehrheit angenommen. (Die Publication derselben müssen wir aber, des Raums wegen, zu einer andern Zeit verziehen.) Dieselbe enthält einen Abschnitt in Bezug auf die Sklaverei, so daß das selbstsprechende Verlangen im Congress doch einmal, und zwar auf immer, als zu Ende betrachtet werden soll. Einigen Anti-Sklaverei-Herren wollte dies nicht gefallen, und nachdem sie ausgetreten waren, entfernten sich dieselben von der Convention. Man, in Bezug auf alle übrige Punkte—insbesonder der Bibel—und darin daß nur Amerikaner und keine ausländische Katholiken Amerika regieren sollten, herrschte nur eine Meinung—und alle diejenigen die sich absonderten, blies der Sklaverei wegen, sind Hand und Herz, übrigens, mit der gemeinten Plattform. Also, in Bezug auf den Haupt-Grund, ist man gänzlich einverstanden, und nur auf eine Nebenfrage scheinen die Mitglieder vertheilt zu sein. Was unsere Gegner nun so gar vieles zum Frohlocken können, können wir doch gewiß nicht einsehen—und sie selbst—wie sind es jetzt überzeugt—am Ende nicht. Wo ist dann zum Beispiel eine Partei in Christi Glauben, deren Mitglieder in allen Städten gleich gehalten haben? Eine solche hat es nicht in den Reihen derselben Sklaverei- und Abolitionisten, und Tariff und Anti-Tariff-Leute? Und warum soll die Amerikanische Partei nicht bestehen können, wenn ihre Mitglieder ebenfalls vertheilt sind, in sectionellen Sachen, denken? Nein, ihr Herren, wie schon gesagt, die Amerikaner sind in Bezug auf die Haupt-Grund-sätze gänzlich einverstanden, und daß sie die regierende Partei dieses Landes werden wird, trotz allen Plänen von Votofos Abolitionisten und den abgedungen Preisen des Papst von Rom, glaubt ein jeder, der irgend etwas zu beabsichtigen im Stande ist. Ja, sagen unsere Gegner: Pennsylvanien ist ausgetreten! Nur nicht ganz so schnell; in diesem Staat wird diese Sache den vertheilten Councils übergeben, und daß diese die obengedachte Plattform annehmen werden, haben wir noch nicht bezweifelt. Wie beweist man in dem Schlußstein Staat läßt, weisen wir auf Philadelphia hin—denn daselbst ist am letzten Samstag Abend, und zwar in der „Independence Bierd“—alle unsere Unabhängigkeit erklärt wurde—eine der größten Massen-Verammlungen gehalten worden, die die hiesige hiesige—und es war dies eine offensbare Amerikanische Verammlung, um die besprochene Plattform zu ratifizieren, welches auch einstimmig geschah. Es wird geschätzt daß mehr als 35,000 Personen, trotz der ungünstigen Witterung sich in und um das Bierd eingefunden hatten, die willig sind auf jener selben Plattform zu stehen. Dies scheint aber doch wirklich nicht als ob der „Säm“, todt“ sei. Es ist unmöglich für uns die viele Hunderte von „Bänner“ mit ihren schicklichen Aufschriften, zu beschreiben, die von den vertheilten Delegationen getragen worden sind. Es muß daher für heute genügen sein, daß wir verstanden, daß alle diese Zeichen, daß dort das rechte Gefühl für den Fortbestand der großen Union genährt wird. Aus alles ganz zu sagen, daß nach der nächsten Präsidenten-Wahl unsere Gegner ganz andere Überdichter schreiben werden. Amian-taner von Veda! Unser Schwert geht dahin, daß Ihr es doch in Eurer Gewalt gehabt hättet, diese größte der großen Demonstrationen mit anzusehen. Mit viel größerem Eifer würdet Ihr jenen diese gute Sache zu befördern. Auf, daher und mit wahrem Eifer an das Werk! Anders Ihr sehet daß unsere Gegner allseitig sind—und unser Eifer und Treiben allseitig suchen zu verdrängen und zu misrepresentieren. Wirklich Zeugnis genug daß ihre Leser die Wahrheit nicht vertragen können. Ja Amerikaner! laßt Euch durch keine citle Gesprüche und keine Nebenreden von Euren angetretenen großen und lobenswerthen Hater ablenken, denn noch niemals hat die Amerikanische Sache fester als gerade jetzt. Ja auf, und auf! Neue aus Werk, denn eine Sache die das Recht, die Constitution und die Bibel auf ihrer Seite hat, in u triumphieren! Wir müssen für diese Gelegen, werden aber sicher wieder auf diesen Gegenstand zurückkommen.

## Die „Etwas Wisser.“

Eine Anzahl Personen, die wegen die Sklaverei sind, hielten letzte Woche zu Clearland, Ohio, eine Convention und bildeten einen Orden den sie „Etwas Wisser“ nennen. So viel wir aus ihren Verhandlungen ersehen können, ist die Ein-weisung der Mitglieder sehr etwa die nämliche, wie die der Amerikaner. Doch in den Grund-sätzen ist ein Himmelweiter Unterschied. Die Amerikaner wollen nämlich haben, daß nur Amerikaner und keine Katholiken in die Aemter erwählt werden sollen, und die „Etwas Wisser“ hegen u r Feindschaft gegen die Sklaverei. Ausländer werden in diesen neuen Orden zugelassen, und zwei ihrer Beamten des Staats-Council sind Ausländer. Die alte Frau W. C. E. von der Tribune, die so rühmend gegen die Amerikanische Organisation losgegangen hat, wird ohne Zweifel nun wieder Vieles schließen müssen was er ausgesprochen hat; und so könnten wir noch mehr nennen, die sich sein Blatt zur Bibel gemacht, und ihm so zu sagen alle nachgelaufen haben.

## Ein christliches Geständnis.

Die Philadelphia „Morning Times“, eine warme Amerikanische Zeitung, enthält folgendes—„Es ist ersichtlich mit einem Mann zusammenzutreffen, der seine christliche Bekenntnisse unwehentlich ausdrückt. Einer unserer Träger hat und bemerkt, daß eine unserer Unterredner, der die Times seit dem Beginn ihrer Existenz erhalten hatte, dieselbe nicht mehr länger wünsche, obgleich unsere Vize von Anhängern zu ihm (da er ein Kaufmann in der Marktstraße) ist von großem Nutzen sei. Er gab offenbar seine eigene Urtheile, daß er ein U. S. L. A. D. von Geburt, Erziehung und im Gefühl sei; daß nichts Amerikanisches an ihm sei und auch nie unter irgend Umständen werden würde; sein Mitleiden, seine Zuneigung und seine Interessen seien alle mit dem Lande seiner Geburt, und seinen Institutionen; und endlich, daß er nur nach Amerika gekommen sei um sein Glück zu machen, und dann wieder in sein Geburtsland zu gehen und dasselbe zu genießen, und folglich war er nicht willig zum Cente für die Auf-erhaltung einer Amerikanischen Zeitung beizutragen, trotz dem daß sie ihm seinen Geschäften wegen von großem Nutzen war.“

Dieser Mann ist ehrlich und offenerherzig. Aber obgleich liefert vieles Stoff zum Nachdenken. Wie mancher kann die nämliche Gefühle haben wie dieser Kaufmann, läßt sich aber naturalisieren, stimmt mit uns, und wünscht noch sogar zu regieren?—Sollte nun ein Mann mit Gefühlen wie oben eingeklinkt, in den Vereinigten Staaten Nemer be-nehmen oder nicht? Die Antwort ist ganz einfach, und jeder wird sie sich selbst beantworten.

In Schuykill County hat sich die alte Votofos Partei in zwei Theile zertheilt. Auf der einen Seite stehen die Eingewanderten und auf der andern die Eingeborenen. Der eingewanderte Theil hat seine County-Verammlung schon gehalten, und der eingeborene Theil wird seine Verammlung in einigen Tagen halten.

Bei den jüngsten Wahlen.—Die Gegner der Amerikanischen Bewegung haben gar viel von „verschämten Bänden“ zu sagen, und haben doch zu glücklicher Zeit eine mitternächtlich verschworene Gesellschaft, „Eignigkeiten“ um ihre eigene Partei aufzuhalten. Wer schlecht sich doch das Ding reum!

Der Adlt. G. S. M. o. r. e. h. a. d. ist der amerikanische Candidat für Gouverneur in Kentucky. Er war früher ein Mitglied des Congresses, war immer ein fröhlicher Whig, und ist ein tüchtiger und geschickter Mann.

In 1852 waren in Frankreich nur 1200 Meilen Telegraph-Draht gespannt, nun sind es schon 8000 in gutem arbeitendem Zustande.

Die Amerikanische Partei soll im Staat Ohio bereits 140,000 Mann zählen.

## Ohio Platform der Amerikanischen Partei.

In der vorigen Woche versammelte sich der Staats-Rath der Amerikanischen Partei zu Clearland, Ohio, bei welcher Verammlung die folgende Plattform aufgestellt wurde:

1. Unbeschränkte Religionsfreiheit, ohne Verbindung mit der Politik; Feindschaft gegen kirchlichen Einfluß auf die Angelegenheiten der Regierung; Gleichheit der Rechte aller naturalisirten Einwanderer, welche durch und durch a m e r i k a n i s c h sind und keine weltliche Unterthanen, auf Grund ihrer Religion, schulden, welche über die Constitution geht.

2. Keine Einmischung in die von Ausländern bereits erlangten Bürgerrechte, und Schutz des Gesetzes für Alle, welche mit Ehren, aus Liebe zur Freiheit auswandern; aber Ausschließung fremder Armeen, und Verbrecher, und Verweigerung der Ausübung des Stimmrechts auf Alle, welche nach dieser Zeit kommen, so lange sie nicht 21 Jahre in den Vereinigten Staaten gewohnt und der Naturalisations-Gesetz Genüge geleistet haben.

3. Opposition gegen alle politischen Depanisationen, die ausschließlich aus Ausländern zusammengefaßt sind, und gegen ausländische Militair-Compagnien, und gegen alle Versuche die Bibel von Schulen auszuscheiden, welche von der Regierung unterstützt werden.

4. Sklaverei ist l o s a l, nicht n a t i o n a l. Wir opponieren ihrer Ausübung in eines unserer Territorien, und der Vergrößerung ihrer politischen Macht durch Zulassung irgend eines Sklavensaaters in die Union oder auf andere Weise; und wir fordern von der General-Regierung eine unverzügliche Wiederherstellung der großen Freiheit und von amerikanischen Charakter, durch den Widerruf des Missouri Compromises, und die Einführung der Sklaverei in Kansas, dem Gesetze entgegen, mit Gewalt der Waffen, und durch Vernichtung der Wahlfreiheit, bezeugen werden sind.

5. In beschleunigter Nachahmung der Weisheit Washingtons, opponieren wir jeder Einmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten; wir werden jedoch bei allen geeigneten Gelegenheiten unsere Sympathie irgend einem zur Freiheit sich erhebenden Volke nicht verhehlen.

6. Wir unterstützen amerikanische Industrie und amerikanischen Genus gegen die widerstrebende Politik fremder Nationen, so wie die Erleichterung des innern und auswärtigen Handels durch Verbesserung der Straßen und Häfen und Erleichterung von Nationalstraßen, welche die verschiedenen Theile der Union vereinigen.

7. Die Union dieser Staaten sollte durch eine getreue Unabhängigkeit in die Constitution verewigt werden.

8. In der Staatspolitik befürworten wir mit warmem Eifer E i n s c h r ä n k u n g und R e f o r m, eine Verenderung des jetzigen drückenden Steuer-systems und ein liberales System der öffentlichen Schulen.

Dies ist eine breite und gute Plattform, auf der ein jeder guter patriotische Bürger stehen kann.

## Turbel in der Demofratie von Newyork.

Die Ausländer der Tammany Hall Partei in Newyork scheinen sehr unzufrieden mit den Bewegungen der Siegesfeier in Bezug auf die Virginia Wahl, in jener Stadt zu sein. Die „News“ eines ihrer Blätter sagt: „Die Deutsche Stimme in der Stadt Newyork ist etwas über 6000, welche bei letzter Wahl alle für Seymour und Wood gestimmt haben. In der langen Liste von Vice-Präsidenten, Secretärs und der eingeladenen Sprecher, sucht man aber vergeblich nach für irgend einen Demofrat von deutscher Geburt.“ Der Newyork Demofrat (Deutsch) hat auch demgegen nicht einmal ein Wort hinsichtlich der Demonstration zu sagen gehabt. Die Staatszeitung spricht sich auch nur ganz kühl aus. Und die „News“ bemerkt ferner, die Deutschen Stimmgeber seien nicht durch eine einzige Sylbe gerührt worden.“

Die Newyorker Eryth, indem sie das obige quod, sagt umgewandelt dazu: „Echt Tausend Deutsche Stimmgeber—ein Viertel der ganzen Demofratie Partei allhier, sollte doch gewiß auch ein Viertel der Deputierten und Aemter haben—die Väter der Städte—und die „Amerikanische Demofratie“ was übrig ist—wenn die Französischen, Spanischen, und Italienischen ihren Antheil erhalten haben.“

Der „Mirror“, indem er die nämliche Demonstration lehrte, sagt: „Die Federal Administration ist aber sehr glücklich, daß sie dadurch daß sie 10,000 Irländer in Virginia importirt, doch einen Staat von einem gänzlichem Untergang für die Partei in Gewalt gerettet hat.“

Obiges gibt manches zum Nachdenken, und es mag hier jeder sich selbst urtheilen—doch wollen wir fragen: Wäre unsere Gegenpartei auf diese Art und Weise befehen können? Sind die Eingewanderten zu ihrem Antheil Nemer berechtigt? Der sollen sie nur gebraucht werden um die Demofratie in Newyork zu wählen? Und darf unsere Gegenpartei ihnen diese verlangte Aemter geben? Die Zeit wird dies lehren—aber es scheint wirklich schon jetzt ein Sturm sich zusammen ziehen zu wollen.

Ein christliches Geständnis. Die Philadelphia „Morning Times“, eine warme Amerikanische Zeitung, enthält folgendes—„Es ist ersichtlich mit einem Mann zusammenzutreffen, der seine christliche Bekenntnisse unwehentlich ausdrückt. Einer unserer Träger hat und bemerkt, daß eine unserer Unterredner, der die Times seit dem Beginn ihrer Existenz erhalten hatte, dieselbe nicht mehr länger wünsche, obgleich unsere Vize von Anhängern zu ihm (da er ein Kaufmann in der Marktstraße) ist von großem Nutzen sei. Er gab offenbar seine eigene Urtheile, daß er ein U. S. L. A. D. von Geburt, Erziehung und im Gefühl sei; daß nichts Amerikanisches an ihm sei und auch nie unter irgend Umständen werden würde; sein Mitleiden, seine Zuneigung und seine Interessen seien alle mit dem Lande seiner Geburt, und seinen Institutionen; und endlich, daß er nur nach Amerika gekommen sei um sein Glück zu machen, und dann wieder in sein Geburtsland zu gehen und dasselbe zu genießen, und folglich war er nicht willig zum Cente für die Auf-erhaltung einer Amerikanischen Zeitung beizutragen, trotz dem daß sie ihm seinen Geschäften wegen von großem Nutzen war.“

Dieser Mann ist ehrlich und offenerherzig. Aber obgleich liefert vieles Stoff zum Nachdenken. Wie mancher kann die nämliche Gefühle haben wie dieser Kaufmann, läßt sich aber naturalisieren, stimmt mit uns, und wünscht noch sogar zu regieren?—Sollte nun ein Mann mit Gefühlen wie oben eingeklinkt, in den Vereinigten Staaten Nemer be-nehmen oder nicht? Die Antwort ist ganz einfach, und jeder wird sie sich selbst beantworten.

## Klapperschlangen Reminiscenz.

Einer Mittheilung des J. Sullivan an das Ohio State Journal, entnehmen wir die folgende interessante Stelle:

„Am Sioto Flüsse, in der Nähe von Columbus befinden sich die bekannten Klapperschlangenhöhlen, welche in früheren Zeiten der Schrecken der Nachbarschaft, und vorzüglich der die Wälder besuchenden Knaben waren. In diese Höhlen führten Eingänge, wovon einer groß genug war, um einen Mann in gebückter Stellung einzulassen. Hier versammelten sich die Klapperschlangen und viele andere Schlangen aus der ganzen Umgegend, wo sie ihr regelmäßiges Winterquartier aufschlugen, und der Boden am Eingang war nicht allein glatt, sondern durch das Aus- und Eintrieden dieses giftigen Gewürms völlig polirt.“

Ich habe meinen Vater erzählen hören, daß lange bevor Frankforton angefaßt wurde, er beim Landweesen um die Mitte April mit einer Partei in 2 Kanoes den Sioto hinauf fuhr. Es war ein warmer Tag und ein leichter Wind wehte südwärts. Ungefähr in einer Entfernung von einer halben Meile von jener Lokalität wurden sie durch einen eigenthümlichen Geräusch unangenehm berührt, welcher, je näher sie kamen, auf eine Weise zunahm, daß es zweien der Leute so schlecht wurde, daß sie umfielen und man sie nach im Kanoe niederlegen mußte. Bald wurde die Ursache klar, denn als sie den Höhlen gegenüber angelangt waren, sah man die Schlangen, welche so eben die Winterquartier verlassen hatten, bei Tagesanbruch die Höhlen in allen Richtungen bedecken und sich an der Sonne erwärmen. Ein Paar fastköpfiger Adler hatten ihr Nest in der Spitze einer aus dem Gipfel der Klippe hervorragende Felszacke gebaut, wo sie auf das Gewürm Jagd machten. Man glaubt, daß das Schwein unempfindlich gegen den Biss der Klapperschlangen sei und man verbaute im Verh der Eingang der Höhlen mit einer Stein- und Holzmauer, welche die Schlangen in die Winterquartier aufzufangen, und es heißt, daß sie eine große Anzahl derselben zerstört.“

Während eines strengen Winters wurde ein Versuch gemacht, die erkrankten Schlangen auf einmal zu tödten. Eine bedeutende Quantität Schwefelsäure wurde in die Höhle geschüttet, der Eingang mit Holz und Heulandien vermauert und das Pulver vermittelst eines Leitfadens entzündet. Die Explosion erfolgte, ohne eine bedeutende Wirkung zu haben, da die Gase in der umgefaßt 4 Meile entfernten Höhle einen mehrer Fuß im Durchmesser haltenden Ausgang sprengten, wodurch das Vertheilen einer großen Höhle bewiesen wurde, deren Untersuchung dem fähigen Abenteuer eines Tages mit der Entdeckung außerordentlicher unterirdischer Merkwürdigkeiten lohnen möchte. Wie jetzt hat noch Niemand Wagt gehabt, sie zu erforschen, obgleich durch die Anfertigung und den Anbau des Landes die Schlangen fast gänzlich verschwunden sind.“

## Untergang eines Emigrantenschiffs.

Das Schiff John, welches kürzlich von Plymouth, England, mit 387 Emigranten nach Quebec abgeheilt, lief, als es nach der Landspitze von Head Head hingelagte, auf einen Felsenriff, wodurch das Schiff eingesenken wurde und es gelang innerhalb 4000 Fuß von der Küste unter. Der größte Theil der Passagiere wurde von der See weggeschwemmt, und 190 derselben gingen verloren—Drey und neunzig hielten sich an dem Zauberwerk und wurden nach großer Anstrengung von der Küstenschiff gerettet. Unter diesen befanden sich mehrere Damen und der Capitän und die Mannschaft.

## Preis der Lebensmittel im Westen.

Auf dem Louisville (Ken.) Markt wird gegenwärtig die Butter verkauft an 12½ bis 15 Cents das Pfund, Eier zu 12½ Cents das Duzend, junge Hühner zu 12½ Cents das Stück, ausgewachsene Hühner zu 10 Cents, Weisshühner zu 50 Cents, Nudeln zu 7 Cents, Hammelfleisch und Kalbfleisch zu 6 Cents das Pfund, Flauer zu \$10 das Barrel, neue Kartoffeln zu 60 Cents das Pect.

## Wertvolles Rezept zum Weisfen.

Der Ralf, wie er gewöhnlich zum Weisfen zu bereitet wird, reißt sich, wenn trocken, von den Händen ab und verunreinigt die Kleider und alles was damit in Berührung kommt. Dies kann verhindert werden, wenn man den Ralf unter beständiger Umhüllung mit kaltem Wasser löst, und dann bis zur Consistenz wie fettes Walf mit Wasser vermischt, in welchem weiser Vitriol (sublimat von Zink) aufgelöst worden, im Verhältnis von 4 Pfund zu einem Bushel gutem Ralf. Der weisse Vitriol macht, daß sich der Ralf nicht abreibt.

## (Eingefandt.)

Herren Drucker:—Der „Beinwohner“, wie er sich selbst nennt, hat letzte Woche im Republikaner auch wieder einmal von sich hören lassen. Nichts kann mich mehr freuen, als zu sehen daß dieser Tölpel zuweilen vor das Publikum tritt, denn sein Produkt übertrifft alles an Dummheit, womit das Publikum je belagert wurde. Wenn er nun damit fortfährt, so kann es nicht umhin die Anhänger der Amerikanischen Partei mehr eifrig zu machen—ja derselben viel Nutzen zu bringen. Die lobenswerthe öffentliche Verhandlungen von Ober-Saucen sind es, die durch in diesen Büchern gezeigt, ja die ihm dieses Buchdruckern verursacht haben. Aber Herrchen! wie erkeint sein Produkt gegen jene patriotische Beschlüsse—gerade so wie sich einstens ein Mann ausdrückte, daß ein anderes Subjekt unter den Dichtern figurire. Dieser Einfallspindel sucht jene Verhandlungen seinen Lesern auseinander zu legen und darüber zu commentieren. Darf er sie ihnen nicht ganz vorlegen? Nein er ist bange sie würden noch mehr zu der Amerikanischen Partei bekehren. Früher hat sich dieser Erdbitter immer darüber beklagt, daß man im Geheimen Versammlungen halte—und nun ist er wieder nicht zufrieden daß man öffentliche Zusammenkünfte hält. Das Volk wird sich aber ganz wenig darum bekümmern, und er sagt—es kennt seine Pflicht, und es wird dieselbe auch ausführen—und wird im Geringsten nicht darauf achten, wie viele solche Menschen jucken werden, es von seiner Pflicht—den Dolern und Centen wegen—abzuweichen. Ja das Volk hat ganz wenig Respekt für einen Mann der die Amerikaner schlecht zu machen sucht—ja der sich selbst dadurch daß er sagt daß er auch ein „Mitterwohner“ sei, zu einem schlechten Menschen—einem Lüge, Betrüger oder Meineligen macht. Was er von Washington und Lafayette sagt, ist schon längst meinerseits zur Zufriedenheit des Publikums bestritten worden. Auch ist die Aussage, daß ein Amerikaner schwört zu lügen, schon Monatslang widerlegt worden. Und was er in Bezug auf die Gegenwärtigen sagt, so werden sie gewiß nicht mit den Jesuiten lämmeln, wie wir schon öfters vorhin bemerkt haben. Ueberhaupt ist alles was er letzte Woche aus seinem hohen Ropf „überkau“ schon längst ungeschwefen worden. Aber sollte er in Zukunft etwas Neues hervorbringen, so werde ich auch mit meinen Erweiterungen wieder schnell bei der Hand sein.

## Ein Amerikaner.

## Vom Ausland.

Ankunft der „Atlantic.“

Kretsch erobert.—Das russische Lager an der Tschernaja genommen. N e u y o r k, 13. Juni. Die Atlantic langte heute um 9 Uhr mit Nachrichten von Liverpool bis zum 3. d. hier an.

## Von der Krim.

Vom Kriegsschauplatz werden Ereignisse von höchster Bedeutung gemeldet. Die Allirten haben die Stadt Kretsch durch eine zweite, geheime Expedition ohne großen Widerstand genommen. Kretsch liegt am Eingange des slowenischen Meeres und ist militärisch von höchster Wichtigkeit, da es genannten Eingang beherrscht. Jetzt sind die Allirten Herrn davon, ihre Flotte ist bereits in daselbst eingelaufen und die ganze Westküste der Krim, sowie die Landung von Genetia die Hauptmilitair-Strasse der Russen, liegt ihnen offen.

Als die Allirten Kretsch in Besitz nehmen wollten, sprengten die Russen die dortigen Forts in die Luft und verbrannten ihre 4 Dampfer, 30 Transportschiffe und 1 Million Säcke mit Brod und Mehl.

Zum zweiten befestigt hat der bedeutende Erfolg den die Franzosen während der Nächte vom 22. und 23. Mai in einer Reihe der blutigen Gefechte vor Sebastopol errangen, indem sie die wichtige Position des place d'Armes den Russen entzogen und besaßen. 8000 Mann sollen bei diesen Affären und hauptsächlich im Handgemeine durch Bajonet geblieben sein.

Den dritten, vielleicht wichtigsten Erfolg erlangten die Allirten, indem sie plötzlich auf die russischen Linien an der Tschernaja sich stürzten und dieselben ohne große Verluste mit Sturm nahmen. Sie sind dadurch einmal auf ihrem rechten Flügel frei und wieder Herren des Hüfens, das Sebastopol mit Tinkwasser versicht. Die Russen retirirten auf die hinterliegenden Hügel.

England und Frankreich haben es abgelehnt fernere Conferenzen in Wien zu halten. Man hofft nach obigen Erfolgen noch mehr auf den Frieden.

## Die Franzosen haben bei Torgona ein Lager errichtet.

Belgien, heißt es, werde den Allirten 20,000 Mann stellen.

S y d n e y.—Die Atlantic brachte 102 Passagiere. Der Verlust von 8000 Mann bei der Eroberung des place d'Armes meint natürlich den Verlust auf beiden Seiten. Von russischer Seite nahm jedoch benach die ganze Garnison an der Verteidigung des Places gegen die Allirten Theil.

Verhaftung aller über die Affäre den folgenden Bericht: „Gestern griffen 17 Bataillons des Heeres nebst Reserve die Aufgärten in front der Bataillon No. 5 und 6 an. Das Gefecht war blutig und währte die ganze Nacht. Unsere 12 Bataillone verloren, als sie den Feind zurückgeworfen 2500 Mann.“

Gen. Vellier telegraphirt unter dem Datum des 25. Nachmittags: „Wir haben die Tschernaja besetzt. Der Feind brach wieder Widerstand, und zog sich nach über die Hügel zurück. In den Werken vor Sebastopol haben wir uns festgesetzt. Ein Wasserflüßchen zur Verteidigung der Gefallen wurde die Russen verwallt, damit werden zugleich die Todten auf russischer Seite ermittelt werden können.“

Gen. Canrobert soll verumdet, ein anderer französischer General getödtet sein.

Die Schuppen der Allirten sollen bei Arabat ein Magazin in die Luft gesprengt, und gegen 100 Handelschiffe zerstört haben. Bloß ein russisches Kriegsschiff ist noch in Nyoff. Fünf mit Getreide beladene Schiffe liefen in Kretsch ein; sie wußten nicht, daß es genommen sei, und wurden somit selbst genommen. Die ganze Zahl der von den Allirten erbeuteten Kanonen soll sich auf 100 belaufen.

Von Kretsch bring die Garnison Sebastopol ihre Lebensmittel-Fürsorge, weshalb dessen Wegnahme von nicht geringem Einfluß auf die Belagerung sein wird.

Die Allirten sollen Tschernaja aus dem rechten Ufer des Flusses in Besitz genommen, und sich ihrer russischen Batterien bemächtigt haben.—Vom Norden der Krim rücken dem sich zurückziehenden Corps Siprand's mehrere Bataillone zur Verstärkung entgegen.

Die